

Reaktionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **20 (2013)**

Heft 222

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jetzt ist es da, das neue Saiten.

Uns freuts, Sie hoffentlich auch. Hier auf einen Blick, was neu geworden und was alt geblieben ist:

- Was schon bisher die Qualitäten von Saiten waren, das bleibt: erstens das eigenwillig gesetzte Titelthema, ob kulturell, gesellschaftlich oder politisch. Zweitens der Kalender, die Monatsagenda des Ostschweizer Kulturlebens. Drittens die «Rundflüge», der Blick in die Regionen und mit der Flaschenpost auch ins Ausland – künftig heisst dieser Teil «Perspektiven». Und viertens der Kulturteil, nach Sparten gegliedert und neu mit monatlichem Schwerpunkt-Thema.
- Saiten soll meinungsstärker und diskussionsfreudiger werden. Diesem Ziel dient der Auftakt mit «Reaktionen» und «Positionen»: eine Reihe von Haus- und Gastkommentaren zum Polit- und Kulturgeschehen. Dazu gehört auch ein Bild-Kommentar unserer Fotografen. Im Kulturteil äussern sich neu wechselnde Kunstschaffende «Weiss auf schwarz». Und ebenfalls neu ist jeden Monat ein mehrseitiger Hintergrund, diesmal die Reportage zur Partyjugend (S. 42–47).
- Saiten bekommt neue Kolumnen. Andreas Kneubühler kommentiert die Stadtpolitik, die Rubrik «Stimmrecht» gibt Asylsuchenden das Wort, Stefan Keller erzählt Bild-Geschichten, und neu als Saiten-Kolumnistin gewinnen wir die Schriftstellerin Dorothee Elmiger («Einladung an die Waghalsigen»).
- Unübersehbar schliesslich: das neue Layout. Am Werk sind die jungen St.Galler Grafiker Samuel Bänziger, Larissa Kasper und Rosario Florio. Und diese geben jetzt Antwort auf die wichtigsten Fragen:

Wer sind Bänziger, Kasper und Florio? Drei Grafiker aus St.Gallen. Wir, Samuel im Studio Bänziger-Hug und Larissa und Rosario im Studio Kasper-Florio, gestalten für die Bereiche Kultur, Kunst, Architektur und Musik. Die Entscheidung, im grossen Dorf bleiben zu wollen und nicht in die Grafiker-Metropolen zu fliehen, haben wir vorerst bewusst getroffen. Wir nutzen jedoch gerne die heutigen Technologien, um nicht ausschliesslich für die Region zu arbeiten. Der Standort ist für unser Schaffen dadurch nicht massgeblich, aber als Wohn- und Arbeitsort doch sehr geschätzt. Es hat sich so ergeben, dass wir eine Ateliergemeinschaft an der Unterstrasse gegründet haben, die für uns eine grosse Bereicherung ist. Durch den Austausch und die Möglichkeit, Projekte gemeinsam zu realisieren, entstand auch diese Konstellation für das Redesign des Saiten Magazins.

Kann man ein Magazin neu erfinden?
Oder wie wird aus alt neu?

Emil Ruder sagte schon: «Der Wille, lebendige und zeitnahe Arbeit zu leisten, darf nie erlahmen. Zweifel und Unruhe sind gute Grundlagen gegen das Abgleiten auf den bequemen Weg des geringsten Widerstands.» Etwas Neues für morgen und nicht für gestern zu gestalten, bedeutet, diesen Weg zu verlassen, aber auch viel Arbeit. Inhaltlich ist es wichtig, alte Muster ablegen zu können. Denn aus neuem Inhalt fügen sich auch neue Formen.

«Form follows function» heisst eine alte Gestalter-Weisheit. Was heisst das fürs neue Saiten? Was für die Gestaltung wesentlich war und ist, sind die Inhalte und die Positionierung des Heftes. Was ist es, was muss es aussagen, was möchte es sein, bei wem darf es Interesse wecken? Die Antworten galt es neu zu definieren und in die richtige Form zu übersetzen. Natürlich sind dabei auch die Schriftwahl, die Schriftgrössen und alle weiteren, der Lesbarkeit dienlichen Eingriffe relevant. Hier kommt die Gestalter-Weisheit sehr stark zum Tragen. So entstanden in direkter Zusammenarbeit mit der Redaktion neue Formen zu neuen Inhalten.

Who the f*** is Stanley?
Stanley Kubrick, Stanley Cup, Stanley Tucci, Stanley Thomas Johnson Stiftung, DJ Stanley, Stanley Clark, Stanley Kamel, Stanley Park, Stanley Morison. Einer der Namen hat mit Typographie zu tun. Findets selber raus. 📄

An welchen Kulturorten trifft man Bänziger, Kasper oder Florio an?
Siehe S. 61–83.



Zur Ausstellung «Gretlers Panoptikum» im Kulturraum



Bild: Gretlers Panoptikum zur Sozialgeschichte

«Gretlers Panoptikum zur Sozialgeschichte» ist ein wichtiger historischer und kunstgeschichtlicher Fundus – aber auch ein Labyrinth, in dem man sich verirren kann, ein Unding, ein Monstrum. Das Urteil über die Ausstellung zu «Gretlers Panoptikum» sei jedem Besucher, jeder Besucherin selber überlassen. Ich möchte hier nur einen Punkt aufgreifen: Der Kulturraum im Nordflügel des St.Galler Regierungsgebäudes befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zur Stiftsbibliothek. Ein Zufall – und doch verblüffend stimmig. Das «Panoptikum» kommt auf seine Weise durchaus an die Bestände der Stiftsbibliothek heran. Auch in seinen Regalen und Schubladen lagern Kulturgüter und Erinnerungsobjekte ersten Ranges. Auch seine Bestände haben für ein bestimmtes Publikum einen hohen symbolischen Wert. Bei der Präsentation von «Gretlers Panoptikum» steht man aber auch vor ähnlichen Herausforderungen wie in der Stiftsbibliothek. Wie kann man einem breiteren, nicht eingeweihten Publikum hier noch Zugänge vermitteln, im Zeitalter von postmodernem Anything-goes, global-digitalem Kapitalismus und elektronischer Bilderflut? Wie vermeidet man die Falle des Zelebrierens, des mutigen (oder naiven) Vertrauens auf die «Wirkungs-

macht» der Objekte, aber auch die Falle der brötig-objektiven Wissenschaftlichkeit? Wichtig wäre doch, dass man die Objekte «zum Reden» bringt, dass man überraschende Zugänge zu ihren verschiedenen Dimensionen vermittelt. Stichworte wären beispielsweise ihre Biografie oder ihre Wirkungsweise. Sonst brennt man besser gleich von allem eine CD-ROM. Das wäre einfacher. Man könnte auch sagen: Eine Ausstellung über «Gretlers Panoptikum» darf nicht nur auf das Überwältigtsein durch die schiere Fülle der Objekte und Themen setzen, nicht nur auf das Vermitteln von Faktenwissen und das Bestätigen des eigenen politischen Standpunktes. Sie muss auch Aha-Erlebnisse bieten, die beispielsweise «Sehhilfen» für den Umgang mit Bildern vermitteln oder Einsichten in die Probleme der heutigen Informations- und Bilderflut. Aha-Erlebnisse könnte auch das Spielen mit dem Begriff «Panoptikum» bieten: mit seiner Herkunft, seiner Bedeutung und der Tatsache, dass jeder Einzelne in seinem Kopf ein kleines «Panoptikum» herumträgt: eine Fülle von Geschichten, Bildern und Erinnerungen. Nicht fehlen sollte bei alledem der selbstkritische Blick auf die eigene Tradition: Welche Geschichten sind veraltet und woran erkennt man das? Welche Geschichten müsste man neu anschauen, in neue Horizonte stellen?

Bei der Arbeit an der Ausstellung über «Gretlers Panoptikum» haben wir intensiv über diese Fragen diskutiert und auch Antworten formuliert. Von ihrer Wichtigkeit bin ich nach wie vor überzeugt, zumal sie ganz im Sinn und Geist des «Panoptikums» selbst wären – soweit ich dieses Labyrinth, dieses Unding, dieses Monstrum überhaupt verstanden habe. Es hätte der Ausstellung im Kulturraum gut getan, wenn diese Fragen etwas eingehender thematisiert worden wären. Man darf ihre Beantwortung nicht zu stark den Besucherinnen und Besuchern überlassen.

Peter Müller ist Historiker und Leiter Öffentlichkeitsarbeit im Historischen und Völkerkundemuseum St.Gallen. Er war Mitarbeiter am ursprünglichen Ausstellungsprojekt über «Gretlers Panoptikum», das nicht zustande gekommen ist. Die Ausstellung im Kulturraum am Klosterplatz St.Gallen dauert bis 28. April.

Blogkommentare zum Beitrag vom 5. März «Vorbereitete Kipp- bewegung» von Andreas Kneubühler

Warum genau spricht der Herr von der Direktion Soziales und Sicherheit mit der Presse und nicht die Dame von der Direktion Bau und Planung oder der Stadtpräsident? Gehts da etwa schon jetzt um Aufstandsbekämpfung? a.wespi

Quousque tandem abutere, Catilina, patientia nostra! Wie lange noch möchtest Du, oh Catilina, unsere Geduld auf die Probe stellen.

Mit diesem Satz hat damals Cicero auf die Missstände und den Filz in der Provinz Sizilien hingewiesen und seinen dafür verantwortlichen Gouverneur angeprangert. Mit diesem Satz kann man auch auf die Haltung bzw. Nicht-Haltung des Stadtrates in der Sache «Parkhaus unter dem Unionsgebäude» hinweisen. Der Volkswille wird wieder arg strapaziert. Es ist an der Zeit, dass wir die Pflastersteine des Marktplatzes für die Durchsetzung der *volonté générale* instrumentalisieren! John Done

Sie ärgern sich über einen Bericht? Ihnen gefällt das neue Saiten? Sie wollen uns Ihre Sicht der Dinge darlegen? Kommentieren Sie unser Magazin und unsere Netzeinträge auf saiten.ch oder schreiben Sie uns einen Leserbrief an redaktion@saiten.ch

REAKTIONEN

WEINEN KLAGEN SORGEN ZAGEN

anderer konzertort im april:
evang. kirche teufen (ar) weitere informationen unter: www.bachstiftung.ch

freitag, 19. april 2013,
evangelische kirche, teufen (ar)

johann sebastian bach (1685 – 1750) «weinen, klagen, sorgen, zagen»
Kantate BWV 12 zu Jubilate

17.30 – 18.15 uhr Einführung mit Rudolf Lutz und Karl Graf
(Im Anschluss Imbiss) eintritt: chf 40

19.00 uhr Erste Aufführung der Kantate, Reflexion von Andrea Köhler,
Zweite Aufführung der Kantate
eintritt: kat. a chf 50, kat. b chf 40, kat. c chf 10

solisten Margot Oitzinger, Alt; Bernhard Berchtold, Tenor;
Wolf Matthias Friedrich, Bass chor & orchester der j.s. bach-stiftung
leitung Rudolf Lutz

J. S. Bach-Stiftung | Postfach 328 | 9004 St. Gallen
+41 (0)71 242 16 61 | info@bachstiftung.ch
www.bachstiftung.ch



SKM Studienzentrum
Kulturmanagement
Universität Basel

Wo Kultur Kultur bleibt –
und Management der Sache dient:

Masterprogramm Kulturmanagement

Studiengang 2013–2015

Anmeldungen werden laufend entgegengenommen.

SKM, Rheinsprung 9, CH-4051 Basel, Schweiz
Telefon +41 (0)61 267 34 74

www.kulturmanagement.org



Zeughaus Teufen / Zeughausplatz 1 / 9053 Teufen
zeughaus-teufen.ch / info@zeughaus-teufen.ch

Mittwoch, Freitag, Samstag 14 – 17 Uhr
Donnerstag 14 – 19 Uhr
Sonntag 12 – 17 Uhr oder nach Vereinbarung

Grubenmann-Museum
Annäherung an deine
Landschaft ab 26. Mai
Hans Zeller-Bilder

Zwischen-
stellung
es geht
weiter...

La suite:
07 14 21 28 Mär
04 18 25 Apr
02 16 Mai
23 (Portofino) Mai

«Das Haus ist Zeuge?» wundert
sich Zeller. Und er fragt, wovon
er wofür das Haus zeugt. Natürlich
erhält er keine Antwort, Grubenmann
schweigt, doch Zeller kennt sie.
Die Antwort ist Zeit. Die Antwort ist
immer Zeit. Zeller malt eine
Landschaft auf die Leinwand, und
dort bleibt sie stehen, die Zeit.
Langsam trocknet sie ein, verbindet
sich mit dem Gewebe. Die Lein-
wand, sie wird Zeuge der Zeit, sie
zeigt Zeit, eingetrocknete Zeit.
Zeller zeigt auf ein Bild. «Nicht nur
das Haus ist Zeuge. Auch das
Bild ist Zeuge.» Grubenmann lacht
und nickt.

4

STILLER HAS_{CH}
FR 19.4. SALZHAUS WINTERTHUR